

Unterstützung für politisch verfolgte Pädagog*innen in Belarus



**Solidarität mit aus politischen Gründen entlassenen Lehrer*innen,
Pädagog*innen, Hochschuldozent*innen in Belarus
Ihre Geschichten – ihre Projekte**

2023

Inhaltsverzeichnis

Warum Lehrer*innen in Belarus ihre Arbeit verlieren.....	3
Politisch verfolgte Pädagog*innen in Belarus geben nicht auf	4
Bildung und Erziehung in Belarus.....	5
Drei Geschichten von betroffenen Pädagoginnen.....	7
Projektberichte	9
Die jüdische Geschichte meiner Stadt	9
Psychologisch-pädagogisches Theaterstudio für Kinder	10
Ein Reiseführer über die katholische Kirche in Budslaw	12
Persönlichkeitsbildung im Sprachunterricht	13
Online-Projekt „So bist du sicher“	15
Mit Jitsi und ZOOM gegen Sprachstörungen	16
Dorfgeschichte	17
Videovorträge zu Alltagsrechten.....	19
Innovative Lernmethoden	19
Fortbildungen zur Förderung der Methodenvielfalt.....	20
Oral History zu Krieg und Holocaust	22
Bildungsmaterialien über Belarus in englischer Sprache	24
Aufbau einer Imkereikooperative	25
Märchenhafter Musikunterricht	26
Englisch unterrichten	28
Ein Plastiktütenprojekt auf Deutsch.....	28
Spendenaufruf.....	30
Impressum	30

Warum Lehrer*innen in Belarus ihre Arbeit verlieren

- ein regierungskritischer Post oder Kommentar in den Sozialen Medien
- die Unterschrift für die Aufstellung eines oppositionellen Präsidentschaftskandidaten
- die Teilnahme an einer Demonstration nach der gefälschten Präsidentschaftswahl
- die Weigerung einer Mitarbeiterin zu kündigen, weil sie auf einer Demonstration war
- die Weigerung als Schulleiter und damit verantwortlicher Wahllokalleiter, das manipulierte Wahlergebnis zu unterzeichnen

All dies waren Gründe, weswegen Lehrer*innen und Hochschuldozent*innen, natürlich auch viele andere im Staatsdienst Beschäftigte, in Belarus seit Sommer 2020, seit den Wahlen, ihre Arbeit verloren haben. Und die „Säuberungen“ gehen bis heute weiter. Nach wie vor verlieren Lehrer*innen und andere Staatsbedienstete ihre Anstellungen.

Die Betroffenen landen auf der Liste der illoyalen Personen. Das heißt, sie dürfen nicht mehr in den staatlichen Strukturen arbeiten. Manche werden zudem zu Geldstrafen verurteilt, bedroht, müssen für ein oder zwei Jahre in Heim-Chemie, wie Hausarrest in Belarus genannt wird.

Viele engagierte Pädagog*innen haben in Belarus auf diese Weise ihre Arbeit verloren. Verbunden ist dies auch mit großen finanziellen Problemen, denn Arbeitslosengeld oder ähnliches gibt es für diese Personen nicht.

Hilfe zur Selbsthilfe und tolle Projekte

Spenden und Fördermittel haben es uns ermöglicht 2021 achtzehn betroffene Pädagog*innen, 2022 dreizehn weitere Pädagog*innen jeweils mit 979,20 € finanziell zu unterstützen. Dafür haben sie ein eigenes Bildungsprojekt im Umfang von 272 Arbeitsstunden, was dem typischen Stundenlohn einer Lehrerin / eines Lehrers in Belarus in Höhe von 3,60 € entspricht, innerhalb von fünf Monaten realisiert. Darüber hinaus haben die Teilnehmer*innen an mehreren Fortbildungen und Workshops teilgenommen, die extra für sie konzipiert wurden. Sie konnten sich untereinander austauschen, wurden individuell gecoacht und haben durch ihre Projekte Erfahrungen im non-formalen Bildungsbereich sammeln können.

All dies sollte auch dazu beitragen sich beruflich neu zu orientieren, möglichst weiterhin im Bildungssektor. Auch eine psychologische Beratung wurde den Teilnehmer*innen angeboten.



In dieser Broschüre stellen wir Ihnen 16 Projekte vor, die 2021 im Rahmen unseres Förderprogramms entstanden sind.

Solidarität

Auch weiterhin wollen wir aus politischen Gründen entlassene Pädagog*innen in Belarus unterstützen. Durch ihre Spende können sie dazu einen Beitrag leisten. Das Spendenkonto finden sie am Ende dieser kleinen Broschüre. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Politisch verfolgte Pädagog*innen in Belarus geben nicht auf

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen sechzehn Bildungsprojekte vor, die 2021 trotz widriger Bedingungen in Belarus im Rahmen unseres Förderprogramms von den unterstützten Pädagog*innen entwickelt und realisiert wurden. Es sind beeindruckende Projekte der unterschiedlichsten Art. Noch beeindruckender aber sind die Durchführenden, belarusische Lehrer*innen, Schulleiter*innen, eine Theaterpädagogin, sowie eine Museumspädagogin, die 2020/2021 in Belarus aus politischen Gründen ihre Arbeitsplätze verloren haben, drei von ihnen wurden „nur“ ihre Stunden gekürzt. Es gab Hausdurchsuchungen, zwei Teilnehmer*innen unseres Projektes befinden sich im zweijährigen Hausarrest. Drei der achtzehn unterstützten Pädagog*innen haben Belarus mittlerweile verlassen.

Alle aber haben den großen Wunsch weiterhin in der Bildungsarbeit tätig zu bleiben.

Da es ihnen aber nicht nur um ihr Schulfach ging, sondern auch um Freiheit,

Menschlichkeit und Demokratie, konnten sie nicht abseitsstehen und schweigen, als sich rund um die Präsidentschaftswahlen im August 2020 die Chance bot, endlich an einem demokratischen Wandel in Belarus mitzuwirken.

Das Anliegen unseres Projektes ist es, möglichst viele dieser mutigen Pädagog*innen dabei zu unterstützen auf Honorarbasis eigene Bildungsideen zu verwirklichen, sich weiterzubilden, neue Erfahrungen zu sammeln und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Es ging und geht um neue berufliche Perspektiven in der Bildungsarbeit.

16 geförderten Projekte stellen wir Ihnen in dieser Broschüre vor und hoffen, dass diese Sie genauso beeindrucken wie uns.

Vielleicht können Sie sich vorstellen, die Fortsetzung eines der vorgestellten Projekte zu unterstützen, mit Ihrem eigenen Knowhow oder auch mit einer Spende. Vielleicht engagieren Sie sich im gleichen Themenfeld und sind an einer Kooperation interessiert. Es gibt bereits zwei Schulkollegien in Deutschland, die die „Patenschaft“ für eine Kollegin in Belarus übernommen haben. 144 € sind das pro Monat.



Kommentare

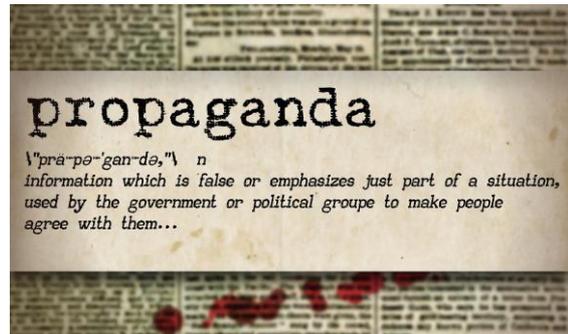
einiger der 2021 unterstützten Pädagog*innen, mitgeschrieben bei der Abschlussveranstaltung, die online stattfinden musste

- Die Polizei durchsuchte meine Wohnung und nahm mich fest. Ich brach zusammen, mein Herz. Im Krankenhaus bekam ich einen Anruf und wurde eingeladen, mich für dieses Projekt zu bewerben. Mein Dank war da praktisch unermesslich.
- Es ist überlebenswichtig, dass sich jemand für dich in so einer Lage interessiert.
- Ich habe durch das Projekt Hoffnung geschöpft und den Willen entwickelt Bildung anders anzubieten.
- Ich wollte meine pädagogische Arbeit eigentlich aufgeben, aber es ist nicht nur mein Beruf, es ist meine Berufung. Dieses Projekt hat mich motiviert weiter zu machen.
- Als der Anruf kam, dass ich bei diesem Projekt mitmachen darf, war das der Impuls mich zusammenzunehmen und nicht aufzugeben.
- Sie können sich nicht vorstellen, wie wichtig das Projekt für uns in dieser emotionalen und schlimmen Zeit ist
- Die letzten Monate waren wie eine emotionale Schaukel. Da war es gut, nicht alleine gelassen zu werden.
- Ich habe durch das Projekt wieder Boden unter den Füßen bekommen.

Bildung und Erziehung in Belarus

Gehorsam und Patriotismus

Die Erziehung im gesellschaftlich-politischen Sinne nimmt einen wichtigen Platz im belarusischen Schulunterricht ein. Allerdings verstehen die Bildungsbehörden darunter in erster Linie die Vermittlung der staatlichen Ideologie zur Steigerung von Gehorsam und Patriotismus. In allen Schulen hängt das Portrait des Präsidenten. Es werden patriotische Ausflüge unternommen, die von den Behörden vorgegeben werden. Jede Schule hat eine Quote zu erfüllen, wie viele Schüler*innen Mitglied in der „Belorussischen Republikanischen Union der Jugendlichen“ zu sein haben. Der Unterrichtsplan ist sehr genau vorgegeben.



Es bleibt eigentlich überhaupt kein Spielraum für Diskussionen und alles, was von den Vorgaben abweichen könnte. Einer ganzen Reihe von Lehrer*innen gelang es trotzdem, in den vergangenen Jahren wunderbare Projekte rund um die Themen Kultur, Nachhaltigkeit und sogar Menschenrechte, zu entwickeln und durchzuführen.

Für viele Menschen sind die belarusischen Schulen nicht nur aufgrund der gelenkten und ideologischen Bildung ein Symbol für die Unterdrückung geworden. Wahlen finden vor allem in den Schulen statt. Schulleitung und Lehrer*innen stellen

einen Großteil des Personals in den Wahllokalen. Damit stehen auch sie gezwungenermaßen für Wahlfälschung und Unterdrückung.

Rechte und Pflichten

Lehrer*innen in Belarus sind verpflichtet außer ihrem Unterricht auch ein außerschulisches Angebot durchzuführen. Dies sind insbesondere Besuche von Sport- und Kulturveranstaltungen am Wochenende und nach dem Unterricht, festgeschrieben im Maßnahmenplan des Bildungsministeriums. Genauso müssen die Klassenlehrer*innen alle Schüler*innen einmal im Jahr zuhause besuchen, um die sozialen Verhältnisse in den Familien zu überprüfen. Gleichzeitig aber wissen die Lehrkräfte so gut wie nichts über ihre eigenen Rechte. Ihr Arbeitsvertrag kann jederzeit gekündigt werden. Die staatliche Gewerkschaft bietet keinerlei Unterstützung an. Wer seine Anstellung verliert, kann Arbeitslosengeld beantragen. Aber das ist jämmerlich, beträgt es doch nur 10 bis 20 Euro im Monat. Folglich meldet sich fast niemand arbeitslos. Gut für Lukaschenkos Arbeitslosenstatistik.

Wenn Lehrer*innen den Arbeitsplatz aus politischen Gründen verlieren landen sie auf der Liste illoyaler Personen und wird höchstwahrscheinlich keine Anstellung im Staatsdienst mehr finden. Nichtstaatliche Arbeitsplätze sind rar.

Wer sich auf eine Stelle im Staatsdienst bewirbt, muss eine sogenannte „Charakteristik“ vorlegen, die der vorherige Arbeitgeber ausgestellt hat. Darin wird nicht nur das Arbeitsverhalten

beschrieben, sondern auch die Einstellung der Person zu Staat und Regierung. Wer nicht linientreu ist, hat keine Chance auf Anstellung. Wer als Arbeitgeber falsche Angaben macht, macht sich strafbar.

Ideologiebeauftragte und Spitzel

Mittlerweile gibt es in fast allen Schulen offizielle Ideologiebeauftragte. Sie erhalten ein höheres Gehalt als die Lehrer*innen. Ihre Aufgabe ist es aufzupassen, dass alle Vorgaben erfüllt werden und niemand von der staatlichen Linie abweicht. Darüber hinaus gibt es Lehrer*innen, die sich als Spitzel etwas dazuverdienen. Auf Provisionsbasis denunzieren sie Kolleg*innen, die nicht hinter dem Regime stehen. Dies führt in den Schulen zu einem Klima des Misstrauens und der Angst.



Drei Geschichten von betroffenen Pädagoginnen

Sie verlor im Sommer 2021 nicht nur ihre Arbeit. Am 4. April 2022 wurde sie zusätzlich zu zwei Jahren Heimchemie und 1000 Euro Strafe, das entspricht drei Monatsgehältern, verurteilt. Ihr Verbrechen: „Beleidigung eines Amtsträgers.“

Sie hatte in den Sozialen Medien veröffentlicht, was sie selber erlebte. Ein Polizist hatte auf offener Straße einen Arzt



geschlagen, während dieser einen Demonstranten verarztet hat.

Nun muss sie elektronische Fesseln tragen, sich in ihrer Freizeit jederzeit zu Hause oder in der näheren Umgebung aufhalten. Von 19 Uhr bis 6 Uhr am Morgen muss sie sich zuhause aufhalten und Kontrolleuren jederzeit den Zutritt zu ihrer Wohnung gestatten. Dort in ihrer Wohnung hat sie nach ihrer Entlassung ihre Arbeit einfach ehrenamtlich fortgesetzt. Die Hälfte der 60 Kinder gehen nun nicht mehr ins Jugendzentrum, in dem sie gearbeitet hat, sondern in kleinen Gruppen zu ihr nach Hause, wo sie mit ihnen in ihrer Drei-Zimmerwohnung Theater spielt. Mit Eltern hatte sie eines der Zimmer zu einem Workshop-Raum umgestaltet. Der Grund für ihre Entlassung im Sommer 2021 war, dass sie nicht bereit war, zu schweigen. „Im Herbst 2020 wurde mir zum ersten Mal ‚angeboten‘, meinen Job zu ‚kündigen‘, nachdem ich im Rahmen der Aktion "Belarusische Lehrer*innen gegen Gewalt"

einen Videoappell aufgenommen und veröffentlicht hatte. Man bot mir an, ein Kündigungsschreiben zu verfassen, aber ich lehnte ab und sagte: Finden Sie einen Artikel im Verwaltungsstrafrecht, der Sie berechtigt mich zu feuern. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keinen solchen. Im Dezember 2020 wurde ich bei einer Rentnerdemonstration festgenommen, musste 300 Euro Strafe zahlen und wurde zusätzlich wegen ironischer Kommentare in den sozialen Medien strafrechtlich verfolgt. Im April 2021 verbrachte ich deswegen drei Tage im Gefängnis. Als ich anschließend an meinen Arbeitsplatz zurückkehrte, wurden mir sieben Urkunden überreicht, die meine Schüler*innen bei Wettbewerben errungen hatten. Dazu erhielt ich eine Belobigung des Bildungsministeriums für meine erfolgreiche Arbeit und die schriftliche Mitteilung, dass mein Vertrag ab August 2021 nicht verlängert würde.

Ähnlich erging es Natallia, die 19 Jahre lang an der Schule unterrichtet hat, die sie selbst als Schülerin mit einer Goldmedaille abgeschlossen hatte:

„Das erklärt vielleicht, wie hart es mich getroffen hat, als ich entlassen wurde. All das, was ich in all den Jahren für die Schule gemacht habe, zählte plötzlich nicht mehr. Am Anfang spürte ich NICHTS. Es war, als ob mir jemand mit einer Bratpfanne auf den Kopf schlagen würde, ich aber davon nichts spüren würde. So ein Gefühl war



das. Ich fragte nach dem Grund meiner Entlassung, bekam aber keine klare Antwort. Ich unterschrieb meine Entlassungspapiere und ging. Danach habe ich lange nichts gefühlt.“

Wie es dazu kam, erzählte sie so: „Mir war beigebracht worden zwischen Gut und Böse, Falsch und Richtig, zu unterscheiden. Ich konnte einfach nicht schweigen, nachdem ich erlebt habe, wie Bereitschaftspolizisten auf offener Straße mit Knüppeln auf einen Mann einschlugen. Mein Herz krampfte sich zusammen. Ich tat, was ich damals tun konnte. Ich bin im August 2020 auf die Straße gegangen, um meinen Widerstand gegen die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen zu bekunden. Wie andere hatte ich unter dem Hashtag #HonestTeachers ein selbst aufgenommenes Video veröffentlicht. Das Thema „Lügen führen zu Gewalt“. Das war genug, um auf die ‚Entlassungsliste‘ zu kommen.“

Yuliya, eine Hochschuldozentin, erzählte, dass ihr nie erklärt wurde, warum sie ihre so geliebte Arbeit verlor.

„Ich vermute, dass es mit meinem Engagement in der Freien Belarusischen Gewerkschaft und in der Initiativgruppe des Präsidentschaftskandidaten Viktar Babaryka zu tun hatte.“ Ob ihr das Risiko bewusst war? „Ich war mir voll und ganz bewusst, dass alleine meine Mitgliedschaft in der Freien Gewerkschaft zu meiner Entlassung und zum Verlust meines Arbeitsplatzes führen könnte. Aber gleichzeitig betrachtete ich eine Entlassung als kleineres Übel im Vergleich dazu, meinen Standpunkt zu verleugnen. Ich musste etwas tun: Für mich, für meine Kinder, für mein Gewissen. Aber so sehr ich auch dachte, dass ich auf diese Wendung der Ereignisse vorbereitet wäre, so sehr war ich dann doch verletzt und gekränkt, nicht nur wegen mir selbst. Ich sah, wie andere Lehrer*innen zusammen mit mir entlassen wurden. Ich brauchte etwa einen Monat, um zu trauern, um mich zu beruhigen und um zu einem einigermaßen „normalen“ Leben zurückzukehren.“



Projektberichte

Die folgenden Projekte sind im Rahmen unseres dieses Programms von den geförderten Pädagog*innen entwickelt und realisiert worden.

Aus Sicherheitsgründen haben wir weitgehend auf Fotos, bzw. die Erkennbarkeit der Personen verzichtet.

Gerne wollen sie ihre Projekte fortführen. Dafür brauchen sie unsere finanzielle Unterstützung. Hierzu können sie mit einer Spende beitragen.

Die jüdische Geschichte meiner Stadt

Mit ganzer Kraft Geschichte bewahren, um aus ihr zu lernen

Ich wohne in Nowogrudok, im Grodnoer Gebiet. Seit 30 Jahren erforsche und popularisiere ich die jüdische Geschichte meiner Stadt. Ich entwickle Bildungsangebote und habe auf dem Gelände des ehemaligen Ghettos das „Museum des Jüdischen Widerstandes“ eingerichtet. Meine Interessensgebiete sind das Leben vor und im 2. Weltkrieg, die Geschichte der deutschen Besatzung (1941–1944) und das Schicksal jüdischer Partisanen. Insbesondere interessiere ich mich für die Geschichte von Partisaninnen.



Ich veranstalte Seminare und Konferenzen, nehme an internationalen Projekten zum

jüdischen historischen und kulturellen Erbe teil.

Nach meiner Entlassung aus dem Museum in Nowogrudok konnte ich die neuen Museumsmitarbeiter*innen nicht ohne Unterstützung und Anleitung lassen und entwickelte für sie im Rahmen dieses Projektes einen Bildungskurs zur Geschichte des Holocausts in Belarus.

Der Kampf gegen das Vergessen

Mein Ziel ist es, das Museum des Jüdischen Widerstandes in Nowogrudok, in das ich so viel Mühe und Arbeit investiert habe, zu erhalten und nicht ohne kompetente Fachleute zurückzulassen. Um die angehenden Museumsmitarbeiter*innen, die frischen Hochschulabsolvent*innen, in die Lage zu versetzen, kompetent mit dem Thema Holocaust in Belarus umzugehen, habe ich im Rahmen dieses Projektes eine Vorlesungsreihe über die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Nowogrudok und den jüdischen Widerstand während des Holocausts entwickelt. Dieses Thema wird ja an belarusischen Schulen und Universitäten nicht unterrichtet. Darüber hinaus ist der jüdische Widerstand noch nicht ausreichend erforscht. Unser Museum ist in Belarus einzigartig und für die Förderung der Holocaustbildung in unserem Land wichtig.

Ohne qualifiziertes Personal droht die Schließung des Widerstandsmuseums oder die Übergabe an die Landwirtschaftsschule, auf deren Gelände sich das Museum befindet.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Seit 30 Jahren erforsche ich die jüdische Geschichte von Nowogrudok und bewahre die Erinnerung daran. Seit 15 Jahren setze ich mich mit der Geschichte des Holocausts und dem jüdischen historischen und kulturellen Erbe in Belarus auseinander. Kontinuität ist mir wichtig und es freut mich zu sehen, dass die jungen

Museumsmitarbeiter*innen daran interessiert sind, die jüdische Geschichte in der Region zu erforschen und dieses Thema an junge Menschen zu vermitteln. Dies bedeutet, dass das Museum des Jüdischen Widerstandes mit Unterstützung und Hilfe, eine Chance hat zu überleben und eine bedeutende Rolle bei der Erziehung junger Menschen zu spielen. Das Museum ist eine Drehscheibe für die Beziehungen mit der jüdischen Diaspora weltweit.



Ich bin davon überzeugt, wie wichtig es ist, weiterzumachen. Was auch passiert, es wird Menschen geben, die helfen und unsere Sache unterstützen.

Durch dieses Projekt fand ich die Zeit Vorlesungen zu konzipieren, endlich mein Privatarchiv zu systematisieren und mit dem Schreiben eines Buches über die Geschichte der Jüdinnen und Juden in Nowogrudok zu beginnen.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Die Vorlesungen und Arbeitstreffen mit den Nachwuchskolleg*innen fanden in einer dialogischen Atmosphäre statt, wurden von Diskussionen begleitet und hatten den konstruktiven Charakter des Austausches und der Co-Kreativität.

Während des Projekts habe ich die Museumsmitarbeiter*innen kontinuierlich bei der Entwicklung von Methoden zum Museumsunterricht und für Exkursionen, sowie bei Museumsrecherchen, unterstützen.

All diese Bereiche müssen ausgebaut werden, damit sich die angehenden

Mitarbeiter*innen in diesen Prozessen zurechtfinden und positionieren, denn die Lehren aus dem Holocaust sind zeitlos und in unserer Zeit besonders wichtig. Dies erfordert aber Zeit, Mühe und ständige Anleitung.

Das Problem war und ist jedoch die Haltung des zuständigen Kreisamtes für Kultur, die sich aus der allgemeinen Krisensituation in Belarus ergibt. Jungen Mitarbeiter*innen fällt es schwer Initiative zu zeigen, wenn von ihnen verlangt wird, dass sie nur Vorgaben befolgen und Anweisungen ausführen.

Meine Zukunftspläne

Ich muss einfach weitermachen und meinen ehemaligen Kolleg*innen im Museum helfen, das Konzept für eine neue Dauerausstellung über die Besatzung von Nowogrudok zu entwickeln. Andernfalls wird aufgrund mangelnder Erfahrung die Gelegenheit verpasst, die veraltete Ausstellung zu aktualisieren. Außerdem ist es wichtig, die Kolleg*innen mit den modernen Grundsätzen der Konzipierung von Ausstellungen und dem europäischen Ansatz zur Interpretation der Geschichte des Zweiten Weltkriegs vertraut zu machen.

Ich hoffe, dass unsere Zusammenarbeit zur beruflichen Weiterentwicklung meiner ehemaligen Kolleg*innen beiträgt und dazu, die sich derzeit vor-herrschenden Stereotype bewusst zu machen, Vorurteile zu vermeiden und dass sich die Arbeit mit Schüler*innen und Studierenden intensivieren lässt.

Psychologisch-pädagogisches Theaterstudio für Kinder

Ich will auf die Bühne

Ich wurde in Minsk geboren. Meine Laufbahn als Lehrerin begann im Jahr

1977. Seit 2000 bin ich in der außerschulischen Bildung tätig. 2015 haben mein Mann und ich das Schauspielstudio für Kinder und Jugendliche „Ich will auf die Bühne“ in einem staatlichen Jugendzentrum gegründet. Die Inhalte und Methoden haben wir selbst entwickelt. Über sechzig Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 15 Jahren haben unser Studio wöchentlich besucht. Einige von ihnen haben mehrmals bei Rezitationswettbewerben auf Bezirks-, Stadt-, nationaler und internationaler Ebene gewonnen. Der



letzte große Erfolg beim nationalen Rezitationswettbewerb „Lebendige Klassiker“ fiel genau auf den Tag meiner Entlassung am 31.08.21. Seitdem mich das Jugendzentrum entlassen hat, kommen 32 meiner Schüler*innen, aufgeteilt in Gruppen von vier bis sieben Personen, wöchentlich zu mir nach Hause. Auf 16 Quadratmetern habe ich bei mir jeden Tag Theater, aber nicht nur das.

Theater ist so viel mehr

Mein Projekt ist eine Art psychologisch-pädagogisches Theaterstudio für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern. In Workshops lernen die Teilnehmer*innen nicht nur die Grundlagen des Schauspiels kennen und bearbeiten kreative Aufgaben, sondern simulieren auch verschiedene Situationen, deren Erleben ihnen dabei hilft, zu sich selbst zu finden und sich im eigenen Umfeld zu orientieren. Die Kinder haben Spaß daran, Geschichten auszudenken, Lyrik und Prosa auf Russisch und

Belarusisch vorzutragen und selbst schreibend kreativ zu werden.

Die Eltern lassen sich oft von mir individuell beraten. Einige kommen zu den Sitzungen meines Elternclubs, um an den Workshops über die „Psychophysiologische Entwicklung des Kindes“ teilzunehmen. Die Inhalte sind praxisorientiert. So lassen sich sehr schnell gute Ergebnisse erzielen, wie das Feedback und die Dankbarkeit der Eltern zeigen.

Gemeinsame kreative Aktivitäten von Eltern und Kindern stärken die Eltern-Kind-Beziehung.

In den Jahren seitdem das Studio besteht, sind wir zu einer großen Familie geworden. Die Eltern meiner Schüler*innen unterstützen mich sehr bei all meinen Bemühungen und in schwierigen Lebenssituationen. Nachdem ich entlassen worden bin, halfen mir die Eltern bei der Renovierung eines Raums in meiner Wohnung, in dem nun mein Theaterstudio ist.

Wir arbeiten mit metaphorischen assoziativen Karten, zeichnen viel, veranstalten Teepartys, feiern Feste und Geburtstage. Zum Neujahrsfest haben wir ein Lyrikprogramm vorbereitet und, da wir noch nicht die Möglichkeit haben, auf der Bühne aufzutreten, werden wir einen Film aufnehmen und ihn online stellen.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

In diesem Projekt kann ich meine umfangreiche pädagogische Erfahrung und mein fundiertes Wissen über die Kinder- und Jugendpsychologie, sowie die Besonderheiten und Charakteristika von Kind-Eltern-Beziehungen nutzen, um Kinder und Jugendliche zu fördern und ihnen beim Abbau von Hemmungen zu helfen, sowie zur Verbesserung der

Familienbeziehungen im Allgemeinen beizutragen.

Indem ich mit den Kindern und Jugendlichen Schauspiel und szenisches Sprechen übe und mit ihnen die besten Werke der klassischen und modernen Lyrik und Prosa studiere, bringe ich ihnen bei, das Schöne zu lieben und zu empfinden. Ich helfe ihnen, Selbstvertrauen zu gewinnen, schön und korrekt zu sprechen, sich unter Gleichaltrigen und in der Gesellschaft ungezwungen zu verhalten.

Ich genieße es zu sehen, wie sich meine Schüler*innen von schüchternen und ängstlichen Kleinkindern zu selbstbewussten Teenagern entwickeln.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Diese Zeit war für mich, die ich es gewohnt bin, in großen und gut ausgestatteten Räumen zu arbeiten, nicht einfach. Ich musste das Programm an die neuen Bedingungen in meiner kleinen Wohnung anpassen und auf den Abschnitt mit motorischen Aktivitäten weitgehend verzichten. Gleichzeitig konnte ich mehr meditative Übungen zur Entspannung und zum Lösen von Muskelverspannungen einführen. Die Arbeit in Kleingruppen ermöglichte es mir, jedem Kind mehr Aufmerksamkeit zu schenken und seine Bedürfnisse und Anforderungen besser zu erkennen.

Auf der Grundlage meiner Beobachtungen habe ich weitere Aktivitäten hinzugefügt, die auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen abgestimmt sind. Wir simulieren und spielen verschiedene Situationen nach, die sie in der Schule und zu Hause erleben. Dies hilft ihnen, ihre Gefühle zu ordnen und ihre emotionale Intelligenz zu entwickeln.

Das einzige Problem mit dem wir, auch aufgrund der Corona-Pandemie, konfrontiert wurden ist, dass man nicht auf einer großen Bühne auftreten kann,

Ein Reiseführer über die katholische Kirche in Budslaw Durch das kulturelle Erbe Menschen vereinen

Ich wohne in einer kleinen Kreisstadt in Belarus. Ich war Schulleiter und wurde ein Jahr vor meiner Pensionierung entlassen. Die Geschichte von Belarus war und ist mein Lieblingsinteressengebiet. Dieses Projekt hat mir die Gelegenheit gegeben etwas zu tun, was ich immer schon machen wollte.



Ein Reiseführer über die katholische Kirche in Budslaw

Ich habe immer davon geträumt, einen Reiseführer über die Geschichte der katholischen Kirche in Budslaw und ihr Heiligtum, die Ikone der Muttergottes von Budslaw, sowie über die Traditionen des

Budslawer Pilgerfestes, zu schreiben. Ein Brand hätte im Mai 2021 diese berühmte Kirche fast vernichtet. Dieses Projekt gab mir nun die Gelegenheit, in einfacher und klarer Sprache, über die Kombination architektonischer Stile beim Bau der Kirche und den künstlerischen Wert der Innenausstattung (Orgel, Gemälde, Altar, Fresken) zu berichten, um den Belarus*innen und den Tourist*innen diese Sehenswürdigkeit unserer Region vorzustellen.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Mein Reiseführer ist nicht nur für Gläubige sondern für alle gedacht, die sich für die Kultur und das historische Erbe unseres Landes interessieren. Während der Arbeit am Buch habe ich Menschen mit unterschiedlichen religiösen Ansichten und unterschiedlichem Bildungsstand kennengelernt sowie mit Schüler*innen und Rentner*innen gesprochen. Mir wurde klar, dass gerade unser kulturelles Erbe Menschen vereinen kann. So ist das Budslawer Fest beispielsweise eine großartige Gelegenheit für junge Menschen, die Werte und Traditionen ihrer Vorfahren für sich zu entdecken.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Ich bin froh, dass es mir gelungen ist, nicht nur den historischen und architektonischen Wert der Kirche in Budslaw zu beschreiben, sondern auch Ansichten von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Konfessionen, mit denen ich gesprochen habe, in meinem Führer zu berücksichtigen. Eine besondere Freude ist es mir, dass ich die Ergebnisse meiner Arbeit in Workshops für junge Menschen aus verschiedenen belarusischen Regionen einsetzen und diese, sowie ihre Eltern, für die historische Erinnerungskultur in Belarus interessieren konnte.

Meine Zukunftspläne

Ich will die Inhalte des Reiseführers und meine umfassenden Rechercheergebnisse dazu nutzen, um Bildungskurse und Workshops zur Budslawer Kirche für Jugendliche, Tourist*innen und alle Interessierten anzubieten.

Persönlichkeitsbildung im Sprachunterricht

Die Linguistin, die nicht schweigen konnte

Ich bin in Belarus geboren und aufgewachsen, ich liebe mein Land und mache mir um Belarus große Sorgen. Ich habe an der Staatlichen Universität Witebsk studiert und anschließend in Philologie promoviert. Ich bin Lehrerin für russische Sprache und Literatur sowie Gewinnerin des internationalen Wettbewerbs „World Pushkin“ (2018) in der Kategorie „Kritik und Publizistik“. Meine Interessengebiete und große Liebe sind Film, Literatur und Psychologie. Außerdem: Hunde und Stille.



Nach einem Interview mit einer Lokalzeitung über die Gründe für meine Entlassung aus dem Schuldienst - Grund war meine geäußerte Kritik am „Schweigekomplot“ (Niemand traute sich über die Wahlfälschungen zu sprechen) - konnte ich keine Anstellung an einer staatlichen Bildungseinrichtung in Belarus mehr finden. Ich habe im Rahmen dieses

Projektes den Online-Unterricht als Nische entdeckt und arbeitet seitdem mit zweisprachigen Kindern.

Ich wollte einen Russisch-Sprachkurs für bilinguale Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren entwickeln und damit den Kindern, die in zweisprachigen Familien aufwachsen, die Beherrschung der russischen Sprache auf einem Niveau ermöglichen, das für eine freie Kommunikation im Alltag sowie im soziokulturellen und schulischen Bereich, erforderlich ist. Als Kursmaterial habe ich hauptsächlich Texte der russischen Literatur verwendet, die für Kinder in diesem Alter interessant sein könnten.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Für mich waren die Prinzipien der Humanisierung der Bildung immer wichtig, d. h. die Ausrichtung an der Persönlichkeit des Kindes mit seinen einzigartigen Fähigkeiten und der Vorrang des Menschlichen und Persönlichen vor anderen Bereichen.

Bei der Entwicklung meines Kurses ließ ich mich von diesen Grundsätzen und den Ideen des fördernden und erziehenden Unterrichts leiten, der sich nicht auf Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten konzentriert, sondern auf die ganzheitliche Bildung einer sich entwickelnden Persönlichkeit durch Kooperation und kreative Suche abzielt. Bei der Arbeit mit den Kindern habe ich versucht, den Schwerpunkt auf die persönliche Kommunikation zu legen, ständig mit ihren Eltern in Kontakt zu bleiben und die Kinder am Ende jeder Stunde gebeten, konstruktives Feedback zu geben, um zu erfahren, was ich beim nächsten Mal besser machen kann.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Es ist wichtig, den Kindern nicht beizubringen, wie sie vorgefertigtes Wissen aufnehmen, sondern bei ihnen das Bedürfnis zu wecken und zu fördern, sich Wissen selbständig zu erschließen. Hier half uns die Arbeit mit verschiedenen Textsorten und funktionalen Stilen. Auch Übungen zum Hörverstehen und Sprechen waren hilfreich.

Um seine Gedanken in einer Nicht-Muttersprache auszudrücken, genügt es nicht, die Regeln der Grammatik zu kennen. Man muss zunächst seinen aktiven Wortschatz durch Übungen erweitern, die die Didaktik des Russischen als Fremdsprache anbietet.

Zu den effektiven Arbeitsmethoden in unserem Unterricht gehören Übersetzung, Rückübersetzung, Sammeln von Assoziationen sowie das Schreiben und Aussprechen von Wörtern. Alles ging wie geplant, es gab nur ein Problem: Es fehlte immer an Zeit.

Meine Zukunftspläne

Natürlich setze ich mein Projekt fort und verbessere mich ständig in dieser mir noch nicht ganz vertrauten Form des Unterrichts. Ich würde gerne etwas Ähnliches für den Unterricht von Erwachsenen entwickeln, die bereits über Grundkenntnisse der russischen Sprache verfügen (oder sie zumindest verstehen) und die Sprache besser beherrschen wollen. Eine weitere Idee ist, einen Online-Schreibkurs zu entwickeln für diejenigen, die Aufsätze und Essays in gutem und korrektem Russisch schreiben möchten.

Online-Projekt „So bist du sicher“

Informatiklehrerin, Denkerin, Ideengeberin, Web-Designerin

Ich wohne in der schönen Stadt Witebsk, die für ihr „raues“ Klima bekannt ist. Ich bin Informatiklehrerin, Denkerin, Ideengeberin, Forscherin, Web-Designerin und Programmiererin. Ich bin eine leidenschaftliche Verfechterin von Tierrechten und engagiere mich ehrenamtlich.

Mein Lebens- und Schaffenscredo ist „Der Geist der Wahrheit und der Geist der Freiheit – dies sind die Stützen der Gesellschaft“ (Henrik Ibsen). Nach meiner Entlassung aus dem Schuldienst setzte ich mein Schulprojekt „Informationssicherheit“ mit meinen Schüler*innen ehrenamtlich bei mir zu Hause fort. Durch dieses Förderprojekt wurde ich dabei unterstützt.

So bist du sicher

Wie schafft man in der Schule eine niedrigschwellige und schülerfreundliche Informationsumgebung? Gemeinsam mit meinen 15- bis 16-jährigen Schüler*innen habe ich mir überlegt, wie dies auf eine interessante und für Jugendliche attraktive Weise gelingen kann.

Wir haben beschlossen, an den Infotafeln in unserer Schule QR-Codes mit Informationen über die Onlinesicherheit für Schüler*innen, Brandschutz- und Verkehrsregeln, Notrufnummern und Beratungshotlines usw. anzubringen.

Es ist wichtig, dass Schüler*innen beim Anklicken des Links auf ihrem Handy Videos, Spiele, „Medien-Memos“ und

Minipräsentationen statt langer, langweilige Texte sehen.

Die wichtigsten Ziele, die wir mit unserem Projekt „So bist du sicher“ verfolgt haben, waren:

1. Kinder und Jugendliche für das Problem ihrer Sicherheit zu sensibilisieren;
2. neue Cloud-Technologien/-Dienste einzusetzen (Infogram, Easel, Powtoon etc.);
3. eine Umgebung zu schaffen, in der die Schüler*innen die Informationstechnologie für den Wissenserwerb effektiv nutzen können.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Ich wollte schon immer, dass Fragen der Sicherheit im schulischen, sozialen oder digitalen Umfeld für unsere Schüler*innen zu einer Priorität werden. Im Hinblick darauf, wie viel Zeit die Schüler*innen online verbringen, ist es sehr wichtig, ihre Informationskompetenz zu verbessern und ihnen Instrumente zu vermitteln, mit denen sie für ihre eigene Kommunikations- und Informationssicherheit sorgen können.



Habe ich meine Ziele erreicht?

Leider war es aufgrund meiner Entlassung nicht mehr möglich, die Pläne für eine digitale Informationsumgebung zu 100 Prozent umzusetzen. Wir hatten nur einige der QR-Codes, die wir mit den Schüler*innen im Informatikunterricht erstellt haben, anbringen können. Nach meiner Entlassung aber kam das Projektteam einfach zu mir nach Hause und

wir setzten unsere Arbeit fort. Ich war froh zu erfahren, dass das Projekt in der Schule Anklang gefunden hat. Überall, wo unsere QR-Codes angebracht waren, versammelten sich in den Pausen Gruppen von Jugendlichen, um die Codes zu scannen und die Informationen mit ihren Mitschüler*innen auszutauschen. Die jüngeren Schüler*innen wurden von den farbigen Quadraten angezogen und baten ihre Eltern, den Code zu scannen. Auf diese Weise wurden auch die Erwachsenen in den Prozess einbezogen.

Wir bekamen eine Resonanz, mit der wir ehrlich gesagt gar nicht gerechnet hatten.

Meine Zukunftspläne

Unsere Entwicklergruppe hat sich nun vorgenommen ein Spiel zur Medien-sicherheit für jüngere Schüler*innen zu entwickeln sowie ein Chatbot zum kulturellen Leben in Witebsk einzurichten.

Mit Jitsi und ZOOM gegen Sprachstörungen

Unterstützung für die Kinder von politischen Gefangenen

Ich wohne in Minsk, arbeite im Bildungsbereich, mein Lebensweg ist ein ständiges Lernen, ein Arbeiten an mir selbst. Ich habe eine professionelle Musikausbildung hinter mir, singe und spiele Cello. Ich nutze dieses Können während meiner Arbeit als Logopädin. Ich habe Abschlüsse in Sozialpädagogik, Psychologie und Logopädie, habe in Kulturwissenschaften promoviert. Ich interessiere mich für Fragen der geistigen Entwicklung, der Persönlichkeit und ihrer Selbstverwirklichung sowie für die Entwicklung der beruflichen Kompetenzen von Pädagog*innen, die sowohl mit Kindern, als auch mit Erwachsenen arbeitet. Acht Jahre lang arbeitete ich als

Logopädin in der Schule, bis mir gekündigt wurde. Um online weiter arbeiten zu können, habe ich meine Techniken und Methoden angepasst.

Ziel des Projekts „Sicher sprechen“ ist es, Kindern und Erwachsenen mit Sprachbehinderungen durch logopädischen Online-Unterricht zu helfen. Ich glaube, man muss solche Angebote technisch zugänglich und finanziell erschwinglich machen. Der Online-Unterricht hat auch den Vorteil, dass er systematisch und

flexibel gestaltet werden kann, ohne von Wetterbedingungen oder Pandemien abhängig zu sein. Bei der Vorbereitung auf den Unterricht habe ich die mir zur Verfügung stehenden Ressourcen analysiert und strukturiert: Präsentationen, entwicklungs-fördernde Online-Spiele, Multimedia-Materialien für Diagnosegespräche und den Förderunterricht.



Selbstständig und dank unserer Projekt-Webinare habe ich mich mit Videokonferenzplattformen und Online-Tools vertraut gemacht.

Ich habe ein Lehrprogramm für Kinder mit Sprach- und Sprechstörungen im Alter von 3 bis 10 Jahren entwickelt. Es geht sowohl um leichte Sprechstörungen, wenn ein bis zwei Laute betroffen sind, als auch um komplizierte Fälle, die eine längere Sprachförderung erfordern.

Zu meinen Schülern gehörten in diesem Jahr auch Kinder belarusischer politischer Gefangener und ich bin froh, dass ich ihnen dank dieses Projekts kostenlos helfen konnte.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Mein Lebensmotto ist die Selbstbildung. Wenn ich mich einer Herausforderung gegenübersehe, reagiere ich darauf mit der Verbesserung meiner pädagogischen Kompetenzen, hier im Bereich der Online-Bildung, durch den Einsatz von digitalen Plattformen und Instrumenten.

Außerdem sehe ich, dass die Zahl von Kindern mit Sprach- und Sprechstörungen jedes Jahr zunimmt, so dass logopädische Online-Angebote für Eltern sehr relevant sind.

Sprechstörungen sollten so früh wie möglich behandelt werden, bestenfalls noch vor der Einschulung, spätestens aber vor dem Ende der Grundschulzeit.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Ich habe einen logopädischen Pilotkurs für Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren entwickelt und durchgeführt. Dafür habe ich Material gesammelt und nach thematischen Abschnitten für ein bestimmtes Alter geordnet.

Im Rahmen meiner Arbeit probierte ich verschiedene Plattformen für On-line-Meetings aus. Dazu gehörten Zoom, Skype und Jitsi. Ich habe gelernt mit dem Online-Whiteboard Miro Material zu sammeln und zu visualisieren.

Ich beherrsche die Funktionen der von mir gewählten Online-Plattformen bisher nur teilweise, bin aber bestrebt, meine technischen Fertigkeiten zu verbessern.

Meine Zukunftspläne

Ich möchte mein Projekt weiter ausbauen und zwar:

1. Nach weiteren Instrumenten zur Online-Interaktion mit Teilnehmer*innen suchen
2. Verschiedene Unterrichtsformen auf ihre Wirksamkeit hin ausprobieren, um die besten auszuwählen.

Ich würde außerdem gerne lernen, wie man psychologische Gruppen- und Einzelsitzungen online durchführt.

Dorfgeschichte

Die Wiedergeburt des belarussischen Bewusstseins

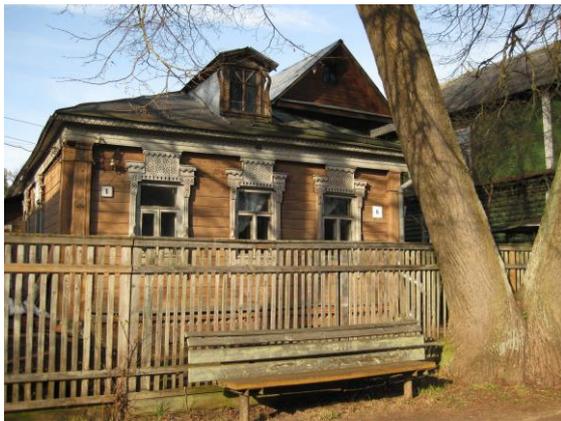
Bis 2021 habe ich als Lehrerin gearbeitet, Weltgeschichte, Geschichte von Belarus sowie Gemeinschaftskunde unterrichtet. Wegen meiner politischen Haltung wurde ich gesetzeswidrig aus dem Schuldienst entlassen. Ich ging vor Gericht und forderte meine Wiedereinstellung. Über ehemalige Kolleg*innen erreichten mich Drohungen meines ehemaligen Schulleiters. Aus Angst habe ich Belarus verlassen und lebe nun in Polen.



Das Buchprojekt

Mein Projekt war die Unterstützung meiner Mutter, die an einem belarussischsprachigen Buch zur Geschichte eines kleinen belarussischen Dorfes gearbeitet hat. Ursprünglich hatte ich mir vorgenommen, eine Online-Plattform für

Diskussionen über die belarussische Geschichte für verschiedene Altersgruppen aufzubauen. Da diese Diskussionen auf Belarusisch geführt werden sollten, wollte ich zur Popularisierung der belarussischen Sprache beitragen. Da ich Belarus verlassen musste, änderten sich meine Pläne. Trotzdem möchte ich langfristig meinen Traum verwirklichen und eine digitale Plattform für Diskussionen auf Belarusisch ins Leben rufen.



Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Mehr als 20 Jahre lang habe ich als Geschichtslehrerin gearbeitet. Früher wurde das Fach „Geschichte von Belarus“ auf Belarusisch unterrichtet. Das fand ich sehr gut, weil ich glaube, dass dies zur Bewahrung der nationalen Eigenart der Belarus*innen und zur Beherrschung der belarussischen Sprache beitrug. Dann aber wurde der Unterricht komplett auf die russische Sprache umgestellt. 2020 begann aus meiner Sicht eine Wiedergeburt des nationalen Selbstbewusstseins der Belarus*innen und gerade Lehrer*innen sollten die Vorreiter dieser Wiedergeburt sein. Deswegen sind mir das Kooperationsprojekt mit meiner Mutter und mein eigenes Projekt zur Erweiterung der belarussisch-sprachigen Gemeinschaft sehr wichtig.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Leider konnte ich mein ursprüngliches Ziel bisher nicht erreichen, weil ich Belarus verlassen musste und dadurch technische und Alltagsschwierigkeiten erlebe, die mich daran bisher noch hindern. Aber ich habe es geschafft, knapp 500 Seiten Text zu lektorieren, so dass das Buch „Mein unvergesslicher Heimatort“ nun druckreif vorliegt. Die Verfasserin ist meine Mutter, eine belarussische Heimatforscherin, die jahrelang Material zur Geschichte ihres Heimatdorfes im Gebiet Brest zusammengetragen hat. Die Geschichte des Ortes geht auf das 16. Jahrhundert zurück, das Buch umfasst historische Informationen über lokale Ereignisse und Persönlichkeiten seit der Ersterwähnung bis 2019. Ich halte es für sehr wichtig, dass die Dorfgeschichte jetzt festgehalten und damit auch für die zukünftigen Generationen der Dorfbewohner bewahrt ist.

Meine Zukunftspläne

Ich wünsche mir inniglich und glaube fest, dass Belarusisch im vollen Sinne des Wortes und nicht nur auf Papier zur Staatssprache wird und dass die historische Gerechtigkeit wiederhergestellt wird. Ich will in die Heimat zurückkehren und belarussische Geschichte in meiner Muttersprache unterrichten. Da meine Tochter zur Schule geht, mache ich mich jetzt mit dem Lehren und Lernen von Geschichte in Polen vertraut und setze mich mit den charakteristischen Merkmalen und Besonderheiten polnischer Lehrbücher und Unterrichtsmethoden auseinander. Diese Erfahrungen sind für mich sehr nützlich. Ich träume davon, solange ich hier in Polen lebe, einmal auch selbst hier als Lehrerin zu arbeiten.

Videovorträge zu Alltagsrechten

Dazu beitragen, dass Menschen zu mündigen Bürger*innen werden

Trotz meiner Entlassung aus dem Amt des Schulleiters und als Lehrer für Geschichte und Gemeinschaftskunde, habe ich mich weiter am Projekt „Lehrer für Belarus“ beteiligt und meine Idee umgesetzt, einen Videokurs zu den Grundlagen der politischen Bildung in Belarus zu erstellen. Meine Interessen: Philosophie, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften.

Die Leute sollen ihre Rechte kennen

Mir geht es darum, dass die Menschen in unserem Land ihre Rechte kennen und sich trauen, diese den lokalen Behörden gegenüber einzufordern. Mit meinen Videovorträgen zur politischen und sozioökonomischen Realität von Belarus möchte ich dazu beitragen. Die im Internet veröffentlichten Videovorträge richten sich an die Einwohner*innen von Belarus sowie an ausgewanderte Belarus*innen. Dabei geht es um alltägliche Probleme, wie eine mangelhafte Müllentsorgung, versprochene aber fehlende Grünflächen, nicht reparierte Straßen.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Das Projekt trägt dazu bei, dringende Alltagsprobleme der belarussischen Realität zu thematisieren und Wege zu ihrer Lösung aufzuzeigen. Um die Inhalte in aktueller und verständlicher Aufmachung anzubieten, habe ich mich intensiv mit der Erstellung von Videoinhalten und dem Schreiben von Skripten für Videos beschäftigt und den Umgang mit Videoaufnahmegegeräten gelernt.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Da die Zielgruppe sehr breit definiert ist, ist es schwierig, die tatsächliche Wirkung des Projekts zu bestimmen; gleichzeitig lassen jedoch die Anzahl der Aufrufe meiner Videovorträge auf YouTube, sowie die Anzahl der Likes und Kommentare auf einen gewissen Erfolg schließen.



Meine Zukunftspläne

Das Projekt wird fortgesetzt, neue Materialien werden erstellt und Maßnahmen zur Erschließung der Projektzielgruppe entwickelt. Leider fehlen die Fotos. Die verschwanden, als das persönliche Archiv von Tatsiana bei der Durchsuchung beschlagnahmt wurde.

Innovative Lernmethoden

Eine, die ihre Schüler*innen nicht alleine lässt

Mein Interessengebiet sind Geisteswissenschaften, ich unterrichte die Russische Sprache und Literatur. Ich wohne im Brester Gebiet und lerne gerne Fremdsprachen, zur Zeit Polnisch und Französisch. Nach der Entlassung aus dem Schuldienst wurde meine Wohnung von der Polizei durchsucht. Ich wurde verhaftet, auf dem Polizeirevier brach ich zusammen und wurde mit starken Herzbeschwerden ins Krankenhaus eingeliefert. Dort wurde festgestellt, dass ich Corona habe. Mein Zustand verschlimmerte sich und ich landete an

einem Beatmungsgerät. Als ich im Krankenhaus den Anruf erhielt und eingeladen wurde, mich für dieses Projekt zu bewerben, war mein Dank praktisch unermesslich.



Dieses Projekt hat mir geholfen mich nicht entmutigen zu lassen und meine ehemaligen Schüler*innen weiter privat in Russisch zu unterrichtet, damit sie die Aufnahmeprüfungen an den Hochschulen erfolgreich bestehen.

Lernen ohne zu pauken

Mich hat es schon immer beschäftigt, wie man im Unterricht Erfolgserlebnisse schaffen kann, vor allem in einem so schwierigen Fach wie „Russische Sprache“ und wie man dafür sorgt, dass Schüler*innen Wissen nicht pauken, sondern es sich aneignen. Ich sah die Lösung für dieses Problem im Einsatz solcher Techniken wie Concept-Maps, Tabellen und Flussdiagramme. Ich hatte inhaltliche Strukturierungshilfen für verschiedene Klassenstufen erstellt, die den Schüler*innen helfen, sich an die Lerninhalte von vor zwei oder drei Jahren zu erinnern. Meine wichtigste Zielgruppe waren Oberstufenschüler*innen, die sich auf Aufnahmeprüfungen für das Studium vorbereiteten.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Während meiner gesamten 25-jährigen pädagogischen Tätigkeit beschäftige ich

mich mit dem Problemfeld der kognitiven Aktivierung im Unterricht. Besonders aktuell wurden diese Fragen im letzten Jahrzehnt, seitdem ich Oberstufenschüler*innen intensiv auf den sogenannten „Zentralen Test“ in Russisch vorbereiten muss. Wie man Russischlernen einfach und interessant macht, damit Lernende es als eine spannende Reise in die Welt des Wissens und nicht als langweiliges Auswendiglernen von Grammatikregeln ansehen, war das Hauptziel meines Projekts.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Aufgrund meines Gesundheitszustands und der Unsicherheit was meine Zukunft anbelangt, konnte ich mir keine großen Ziele setzen. Aber ich habe die Gruppe meiner Schüler*innen weiter nach meiner Methode privat unterrichtet und hoffe, dass sie beim Test hervorragende Ergebnisse erzielen werden. Online-Lerntools wie Google Docs, Präsentationen und das Online-Whiteboard von Miro, das ich in unseren Projekt-Webinaren kennengelernt habe, haben mir bei meiner Arbeit sehr geholfen.

Meine Zukunftspläne

Ich habe vor, auch weiterhin im Bereich der Online-Bildung zu arbeiten und neue Kurse und Programme für den Russischunterricht zu entwickeln.

Fortbildungen zur Förderung der Methodenvielfalt

Die, die Bildung design

Ich bin Pädagogin aus Leidenschaft. Ich interessierte mich für pädagogischen Konstruktivismus, Erwachsenenbildung, Bildungsdesign, Medienbildung, formatives Assessment, Förderung der Lesekompetenz und Bildungsforschung. Nachdem ich meine Stelle als Schulleiterin

verloren hatte, musste ich für einen neuen Job nach Minsk umziehen. Jetzt arbeite ich an einer Privatschule, unterrichte erst einmal nur Erwachsene, bin Mentorin und Dozentin für Fernkurse. Nun muss ich von meiner minderjährigen Tochter und meinen beiden erwachsenen Kindern getrennt leben.

Bildungsdesign: Teilwissenschaft der Pädagogik

Im Rahmen des Projekts wollte ich zuerst Testsitzungen (on- und offline) mit angehenden Pädagog*innen durchführen, um den thematischen Bedarf zu ermitteln. Dann wollte ich Lerneinheiten zu einzelnen Strategien des Bildungsdesigns anbieten, damit sich die Teilnehmenden das universelle Entwicklungsverfahren für jede Art von Bildungsprojekten (von einer Unterrichtsstunde bis zu einem Lehrgang) in unterschiedlichen Formen aneignen.

Das Ziel war, dass sich Pädagog*innen das Wesen und die Eigenart des Bildungsdesigns als einer Teilwissenschaft der Pädagogik und eines Instrumentariums zur Gestaltung der Lerntätigkeit erschließen und ihre Projektkompetenz entwickeln und ausbauen.

Als Zielgruppe wurden angehende Lehrer*innen sowie generell Pädagog*innen mit Projektkompetenzdefiziten definiert.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Ich kann oft beobachten, dass Lehrer*innen viel Mühe, Zeit und Kreativität in ihren Fachunterricht investieren, die Ergebnisse jedoch unter den Erwartungen liegen. Der Grund dafür ist mangelnde Projektkompetenz. Als größte Herausforderung erweist sich dabei die Zielstellung und die Festlegung von konkreten und realistischen Ergebnissen. Die Lehrer*innen können viel, aber ihnen fehlt die Fähigkeit, zielführende

Komponenten des Lernprozesses zu strukturieren und zu verknüpfen.

Das Projekt ist mir wichtig, weil ich über Kenntnisse und Erfahrungen im Design von Unterricht für Online-, Offline- und Blended-Learning-Formate verfüge und zugleich viel mit Praktiker*innen kommuniziere und deren Probleme kenne. Es macht mir Spaß zu sehen, wie meine Kursteilnehmenden mit dem Konstruieren anfangen sowie Ressourcen und Mittel, die sie beherrschen, aufgrund von theoretisch und empirisch fundierten Konzepten und Modellen nun effizient einsetzen.

Während des Kurses habe ich erkannt, dass ich noch lernen muss, meinen Ansatz zur Unterrichtsplanung an den Background und die beruflichen Bedarfe der Gruppe anzupassen.

Ich konnte mich vom positiven Effekt überzeugen, der entsteht, wenn Lehrer*innen zielgerichtet in einem Team zusammengebracht werden.

Mir wurde klar, dass man bei der Entwicklung eines Kurses von den Charakteristiken der Zielgruppe und nicht etwa den eigenen Kompetenzen als Expert*in ausgehen sollte.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Ich habe die Zielgruppe interviewt, einige Lehrveranstaltungen online und offline (u. a. für größeres Publikum mit über 60 Teilnehmer*innen) durchgeführt, im Unterricht hospitiert und diesen im Hinblick auf Stärken und Schwächen ausgewertet.

Die Pädagog*innen haben im Kurs den ganzen Zyklus des Unterrichtsdesigns von der Idee bis zur Umsetzung erlebt und die Wichtigkeit der Zielstellung und der zielgerichteten Planung von Lernaktivitäten sowie des Feedbacks, erkannt. Der gemeinsame Gestaltungsprozess bot die wunderbare Gelegenheit, die

Verantwortung für das Ergebnis zu teilen und damit die Lehrer*innen im Unterricht von Hemmungen zu befreien sowie den Lernenden und dessen Erfolg in den Mittelpunkt zu rücken.

Ich habe es nicht geschafft, die ganze geplante Reihe von Seminaren und Workshops durchzuführen.

Entgegen dem ursprünglichen Plan umfasste die Zielgruppe nicht nur angehende, sondern auch erfahrene Lehrkräfte, was die Relevanz des Themas für Pädagog*innen mit unterschiedlicher Berufserfahrung bestätigt.

Meine Zukunftspläne

Die gewonnenen Erkenntnisse waren für mich der Anlass, mich zur Ausbildung als Methodenfachfrau anzumelden. Ich will mich im Rahmen dieser Ausbildung mit dem Thema meines Projekts tiefer auseinandersetzen und einen hochwertigen Kurs entwickeln, der extra auf Schullehrer*innen zugeschnitten ist. Ein weiteres Ziel ist meine bestehenden Angebote für Pädagog*innen zu anderen Themen (Medienbildung, Förderung der Lesekompetenz, formatives Assessment, Bildungsforschung) neu zu gestalten. Das sind aber erst einmal Träume.

Was ich genau weiß, ist, dass ich auf jeden Fall auch weiterhin mit Lehrer*innen zusammenarbeiten werde.

Oral History zu Krieg und Holocaust

Geschichte ist bekanntlich die Lehrmeisterin des Lebens

Wir beiden wohnen in einer kleinen Kreisstadt nicht weit von Minsk entfernt. Wir unterrichten an einer allgemeinbildenden Schule und an einer Berufsschule. Unsere Interessengebiete: Oral History sowie die Geschichte des Holocaust, totalitäre Regime, Staaten in der Transformation.

Wir haben oft eng mit deutschen Organisationen zusammengearbeitet, an internationalen Austauschprogrammen zur Erinnerungskultur teilgenommen und Yad Vashem's International School for Holocaust Studies in Israel besucht. Wir haben Projekte zur Erinnerung an die Holocaustopfer in der lokalen Gemeinschaft initiiert und realisiert.

Trotz der Degradierung, ständiger Kündigungsdrohungen und psychologischem Druck seitens der Schulleitung, die zuvor mehr als 15 Jahre lang mit den Erfolgen unserer Geschichtsprojekte bei nationalen Wettbewerben geprahlt hatte, blieb Kraft, die Arbeit mit den Schüler*innen und der lokalen Gemeinschaft fortzusetzen.

Orte des Gedenkens sichtbar machen

Wir haben festgestellt, dass die Förderung der Erinnerungskultur nicht die Sache einer einzigen Unterrichtsstunde oder Veranstaltung sein kann. Hierfür muss ein entsprechendes Umfeld geschaffen werden, auch mit Unterstützung der Schulleitung und der lokalen Behörden. Die

Methoden und Formen der Einbeziehung von Schüler*innen in lokalhistorische und heimatkundliche Forschungen sollten nicht nur der Wissensvermittlung dienen, sondern auch Emotionen ansprechen.



Wir haben im Rahmen dieses Projektes unseren Schüler*innen vorgeschlagen, das Schicksal ihrer Familienmitglieder während des Zweiten Weltkriegs nachzuvollziehen. In unser Projekt „Erinnerung für die Zukunft“ wurden neben den Schüler*innen auch Familienangehörige, Lehrkräfte und Zeitzeug*innen aus der lokalen Gemeinschaft einbezogen. Im Laufe des Projektes haben wir Zeitzeugengespräche geführt, Essays geschrieben, Interviews aufgezeichnet und ein Video- und Fotoarchiv angelegt.

Als Ergebnis des Projekts konnten unsere Schüler*innen Orte der Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg für sich selbst und für andere Bewohner*innen unserer Stadt sichtbar machen.

Durch Begegnungen und Gespräche mit Zeitzeug*innen und die Auseinandersetzung mit Familiengeschichten haben die Schüler*innen den Krieg noch besser als eine zutiefst menschenfeindliche Methode zur vermeintlichen Konfliktlösung verstanden und ihr Verständnis für Gründe und Folgen des Einsatzes von „Kriegsmethoden“ in verschiedenen Situationen verbessert.

Das im Projekt gesammelte Material wurde in die Ausstellung unseres Schulmuseums aufgenommen. Unsere Lehrkräfte können es im Unterricht und bei außerschulischen Aktivitäten verwenden.

Warum ist dieses Projekt für uns wichtig?

Die Geschichte ist bekanntlich die Lehrmeisterin des Lebens: Wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft vorhersehen. Wir haben bemerkt, dass Geschichten über historische Ereignisse in unserer Heimatregion auf großes Interesse stoßen. Daher beschlossen wir, anhand von Familiengeschichten und Zeitzeugengesprächen die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs und die Spuren des Holocausts in unserer Region zu erforschen und so zur Entwicklung einer Erinnerungskultur in der lokalen Gemeinschaft beizutragen.

Durch die Arbeit mit den Erinnerungen „gewöhnlicher“ Menschen verstehen die Schüler*innen, dass alle Menschen und nicht nur berühmte Persönlichkeiten an historischen Prozessen beteiligt sind. Kommt diese Erkenntnis, dann werden historische Ereignisse nicht nur als Fakten aufgenommen, sondern auch reflektiert, so dass die Relevanz des Handelns jeder/s Einzelnen einem klar wird, ebenso wie die Tatsache, dass wir alle Akteure der Geschichte sind und die Zukunft von unserem verantwortungsvollen Verhalten abhängt.

Haben wir unsere Ziele erreicht?

Wir haben alle geplanten Treffen durchgeführt. Leider mussten die meisten aufgrund von Covid-19 online stattfinden. Die Schüler*innen haben auf diese Weise mit den Ghetto-Überlebenden Shimon Gringauz (aus unserer Stadt) und Michail Rosenstein (aus Białystok) gesprochen. Die Schüler*innen verfassten biografische Porträts ehemaliger Häftlinge des Ghettos von Krasnoje auf der Grundlage von deren Erinnerungen.

In der App izi.TRAVEL wurde eine interaktive Karte erstellt, um die

Erinnerung an historische Orte zu bewahren.

Wir haben Trainings zu den Themen „Toleranz als Kunst, in einer Welt der Unterschiede zu leben“ und „Die Nürnberger Rassengesetze“ entwickelt und im Rahmen des Fachunterrichts durchgeführt. Vorgestellt haben wir unser Projekt auf der 5. EDCAMP-Konferenz zur nicht-formalen Bildung.

Die Arbeit an diesem Thema werden wir fortsetzen.

Unsere Zukunftspläne

Auch weil die Resonanz der Schüler*innen so positiv ist, wollen wir unsere Studien und unsere didaktische Arbeit zur Förderung einer Erinnerungskultur fortsetzen.

Besorgniserregend ist jedoch die Passivität der lokalen Behörden, wenn es darum geht, auf die Geschichte des Holocausts in unserer Stadt aufmerksam zu machen. Die Gedenkorte müssen sichtbarer gemacht und aktiver in den Bildungsprozess einbezogen werden.

Wir halten es für besonders wichtig, Erinnerungen der immer weniger werdenden Zeitzeug*innen festzuhalten. Wir haben weiterhin vor, die Dokumentation „Durch den Krieg verbrannte Kindheit“ auf der Grundlage von Familienerinnerungen zu produzieren und das gesammelte Material didaktisch aufzubereiten.

Bildungsmaterialien über Belarus in englischer Sprache

Enjoy Speaking

Ich bin Englischlehrerin in Minsk und arbeite seit 13 Jahren in meinem Beruf. Die Arbeit mit Kindern ist mein Ding. Ich liebe es zu reisen und Bücher zu lesen. Als ich aus politischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen wurde, habe ich mir vorgenommen vielfältige Bildungsmaterialien über Belarus in englischer Sprache zu erstellen, um das Wissen über unser Land bei Jugendlichen und Erwachsenen im Ausland zu erweitern.

Warum habe ich mein Projekt gestartet?

Bei meinem Online-Kurs „YES - You Enjoy Speaking“ geht es um einen Konversationskurs Englisch, bei dem die Vermittlung von Grammatikstrukturen und Vokabeln themenbezogen erfolgt und alle Themen etwas mit Belarus zu tun haben. Beim Thema „Sehenswürdigkeiten“ werden beispielsweise besondere Orte in Belarus diskutiert. Der Online-Kurs ist perfekt für Schüler*innen und Studierende aus verschiedenen Städten, die Englisch sprechen wollen.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Dieses Projekt hilft mir, ein flexibles Arbeitsumfeld zu schaffen, sodass ich ortsunabhängig arbeiten, meinen Zeitplan flexibel gestalten und auf die Bedürfnisse der Lernenden eingehen kann.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Dank dieses Projektes habe ich gelernt, neue Informationstechnologien zu nutzen: Ich bin im Umgang mit der Plattform Zoom sicherer geworden, kann mit dem Online-Whiteboard Miro arbeiten sowie interaktive und einprägsame Präsentationen erstellen. Ich habe sehr viel von

den Erfahrungen meiner Kolleg*innen im Projekt gelernt. Ich konnte meine Projektidee teilweise verwirklichen und in die Praxis umsetzen. Einige Themen wurden online behandelt und der Unterricht von den Lernenden als positiv und informativ empfunden.

Meine Zukunftspläne

Ich habe vor, mein Projekt fortzusetzen. Ich betrachte es als Erfolg. Ich denke, dass es nicht nur für meine Landsleute, sondern auch für Ausländer*innen interessant sein kann, mehr über Belarus, seine Geschichte, Kultur und Werte zu erfahren.

Aufbau einer Imkereikooperative

Der eine ganze Region zum Summen bringt

Mehr als 15 Jahre habe ich mit Hingabe, bis zu meiner Entlassung, eine kleine Dorfschule geleitet. Die Methoden und Ansätze der Bildung für nachhaltige Entwicklung, der nicht-formalen Bildung und der Erwachsenenbildung, erschienen mir immer als besonders geeignet für die Arbeit mit den Menschen in ländlichen Gebieten. Gemeinsam mit anderen im Dorf habe ich mich für ländliches Unternehmertum und für Initiativen mit den jungen Leuten eingesetzt. So habe ich gemeinsam mit Jugendlichen ein Heimatmuseum und eine Schulimkerei aufgebaut. Auch gelang es, dass sich die Imker in unserer Umgebung zu einer Kooperative zusammaten. Ich habe noch viele Ideen, die ich umsetzen möchte, auch wenn ich nicht mehr Schulleiter bei uns im Dorf bin. Meine Hobbys: Radfahren, Gartenarbeit, Musik, Akkordeon spielen.

Menschen zusammenbringen und fördern war immer mein Ziel

Das Projekt „Hier summt es!“ war ursprünglich als lokales Mini-Pilotprojekt konzipiert, das interessierte Imker in unserer Dorfgemeinde zusammenbringen sollte, um ihre Ideen zur Weiterentwicklung der Imkerei zu unterstützen. Etwa die Hälfte der Imker in unserem Landkreis hat sich am Projekt beteiligt.



Als jemand mit umfassenden Erfahrungen in der Projektarbeit habe ich ein komplexes Angebot an Informations- und Beratungsdiensten für die Initiativgruppe, bestehend aus 12 Imkern, entwickelt. Mein Ziel war es, die Gruppe auf das Niveau einer gut organisierten, autonom handelnden Initiative zu bringen, damit sie selbst erfolgreich Projektanträge stellt, das Potenzial ihrer Initiative zu bewerten lernt, Partner und Sponsoren findet und die gemeinsame Nutzung teurer Ausrüstungsgegenstände organisiert.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Als ich noch als Schulleiter in unserem Dorf arbeiten konnte, legten meine Kolleg*innen und ich auf die Förderung des Ökotourismus als Mittel zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Akquise von Investitionen großen Wert. Es ging uns auch darum, die Abwanderung junger Menschen aus dem Dorf zu stoppen und unsere Schule langfristig zu erhalten. Unter anderem haben wir einen Business-Raum in unserer Schule eingerichtet, in dem wir die Dorfbewohner*innen pädagogisch und methodisch fortbilden und beraten konnten.



Wir haben uns für die Entwicklung der Imkerei auf dem Gebiet der Gemeinde eingesetzt und unter jungen Menschen für die Bienenzucht geworben. Unter anderem haben wir eine Schulimkerei gegründet.

Während des Projekts konnte ich Erfahrungen in der Arbeit mit Erwachsenen, nun als „Nicht-mehr-Schulleiter“, sammeln, um die Risiken und Chancen einer Fortsetzung meines Engagements zu bewerten. Zusammen mit der Initiativgruppe der Imker konnte ich Wege des Kapazitätsaufbaus erarbeiten und die so entstandene Vision in einem Marketingpapier formulieren. Ich sammelte Erfahrungen als Berater für die Umsetzung von Projektinitiativen in unserer Gemeinde.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Durch das Projekt „Hier summt es!“ konnten wir:

- einen Newsletter über Fortbildungsmöglichkeiten, nationale und internationale Veranstaltungen zum Thema Imkerei starten und etablieren;
- einen Aktionsplan für die Einführung einer umweltgerechten Bienenzucht in Naturschutzgebieten erarbeiten;
- die Imker bei der Erstellung von Projektanträgen für den Kreiswettbewerb

für unternehmerische Initiativen unterstützen.

Meine Zukunftspläne

Ich möchte die Zusammenarbeit mit der Initiativgruppe der Imker zur Förderung der Bienenzucht in der Region und zur Aktivierung des Apitourismus (Bientourismus) fortsetzen.

Darüber hinaus habe ich damit begonnen, das Konzept für einen Bildungsbauernhof zu entwickeln. Er soll als lokales Kompetenzzentrum Bildungspraktiken und ländliche Unternehmensinitiativen fördern. So geht es beispielsweise darum, wie lokale Produkte selber weiterverarbeitet und vermarktet werden können. Auch für Kinder und Jugendliche aus der Umgebung und in den Schulferien aus der Stadt, soll es auf dem Bildungsbauernhof Angebote geben. Einen leerstehenden Hof mit Gelände gibt es bereits.

Märchenhafter Musikunterricht

Musizieren in Heim-Chemie

Ich bin Gitarrenlehrerin und arbeite derzeit in einer Kindermusikschule. Für mich war es kein einfaches Jahr. Für einen ironischen Kommentar in den sozialen Medien wurde ich zu zwei Jahren „Heim-Chemie“ (einer Kombination von offenem Vollzug und Hausarrest) verurteilt. Das heißt, ich arbeite normal in einer Musikschule, darf ansonsten aber meine Wohnung nicht verlassen. Jederzeit kann ich von der Polizei kontrolliert werden. Manchmal kommen sie nachts um drei.



Spaß an der Musik entdecken

Bei der Arbeit mit kleinen Kindern habe ich gesehen, wie schwierig es oft für sie ist, Noten zu lernen und immer wieder dieselben Übungen zu spielen. Also habe ich begonnen, spielerische Methoden in Form von Märchengeschichten zu entwickeln. Einerseits lernen die Kinder die Regeln des Gitarrenspiels und andererseits nehmen sie an einem Märchen teil, in dem sie sowohl Zuhörer als auch handelnde Personen sind. Sie lernen nicht nur, wie man spielt, sondern auch musikalischen Rhythmus, Gruppenarbeit und Interaktion. Die Spielform soll verhindern, dass die Kinder sich langweilen oder den Musikunterricht als Belastung empfinden. So werden sie Teil einer ganzen Aufführung, in der sie eine Figur oder eine Erscheinung, sowohl mimisch als auch musikalisch, darstellen. Solche Aktivitäten sollen meine Schüler*innen dazu ermutigen, sich intensiver mit Musik zu beschäftigen und ihre Kreativität zu entdecken und zu entwickeln.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

In meiner Arbeit stoße ich oft auf ein wiederkehrendes Problem, die Monotonie des Unterrichtsprozesses in Kindermusikschulen, die mit starren Vorgaben für Kinder mit völlig unterschiedlichen Veranlagungen einhergeht. All dies schreckt Kinder oft davon ab,

Musik- oder Gitarrenunterricht zu nehmen, denn es ist nicht nur geistig, sondern auch körperlich anstrengend. Deshalb wollte ich eine einfachere Form entwickeln, die es Kindern ermöglicht, zuerst auf spielerische Art und Weise mit Musik in Berührung zu kommen.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Im Jahr 2021 war es mir pandemiebedingt und aus persönlichen Gründen leider nicht möglich, viele meiner Ideen für den Gruppenunterricht umzusetzen. Ich habe jedoch einige Methoden im Einzelunterricht ausprobiert. Bisher konnte ich die Wirksamkeit einiger Lehrmethoden bei Schüler*innen unterschiedlichen Alters mit unterschiedlichem Vorbereitungs-niveau ermitteln, die Ergebnisse reflektieren und Schlüsse ziehen, die zur Verfeinerung des Projekts beitragen können: z. B. mehr Systematik und weitere Methoden für die Phase vor dem Notenunterricht.

Meine Zukunftspläne

Ich möchte sehr gerne an meinem Projekt weiterarbeiten und dabei auch die Überschneidung verschiedener Kunstformen ausprobieren. Dazu gehören beispielsweise klassischer und plastischer Tanz. Auch möchte ich in den Online-Unterricht einsteigen. Während des Projekts konnte ich an drei Webinaren teilnehmen, die viele nützliche Informationen zur Organisation des Online-Unterrichts, der Arbeit mit der Whiteboard-Plattform Miro und dem Erstellen von Präsentationen enthielten. Jedes der drei Seminare war intensiv und informativ.

Englisch unterrichten

Wenn es einfach nicht mehr geht

Ich wohne in Minsk und arbeitete über 15 Jahren lang als Englischlehrerin. Meine Arbeit hat mir immer viel Freude bereitet. Aber der Druck und die Angst wurden in der Schule unerträglich. Ich kündigte wohlwissend, dass dies bedeutet neu bei null anfangen zu müssen. Das Projekt hat mir geholfen, meinen Weg zu finden und ich hoffe, dass ich mich laufend weiterentwickeln und neue Fähigkeiten erwerben kann.

Schüler*innen zu unterstützen ist unsere Aufgabe

In der Schule hatte ich immer mit Oberstufenschüler*innen gearbeitet, die Englisch gründlich lernten, um sich für ein Studium bewerben zu können. Nach meiner Kündigung habe ich einen Sprachkurs für solche Schüler*innen entwickelt, um ihnen dabei zu helfen, Grammatiklücken zu schließen, fließender und selbstbewusster Englisch zu sprechen und keine Angst vor Prüfungen zu haben. Als ich am Angebot gearbeitet habe sah ich, dass solch ein Kurs nicht nur von Schüler*innen, sondern auch von Studierenden und Erwachsenen nachgefragt wird, die ihre Englischkenntnisse verbessern, sich auf Prüfungen oder den sogenannten „Zentralen Test“ vorbereiten, oder sich einfach zu Themen, die sie interessieren, fließend austauschen wollen.

Warum ist dieses Projekt für mich wichtig?

Für mich war das Projekt eine Chance zur Selbstverwirklichung und Selbstbildung sowie eine Gelegenheit, Wissen mit anderen Teilnehmer*innen auszutauschen, die in einer ähnlichen Situation waren wie ich. Mein Ziel ist es, eine neue Qualität im Unterrichten zu erreichen.

Habe ich meine Ziele erreicht?

Ich entwickle gerade intensiv meinen Kurs, erschließe neue Inhalte und Lerninstrumente und genieße die neuen Erfahrungen. Ich versuche neue Online-Tools für den Unterricht und zusätzliche Angebote zu nutzen.

Meine Zukunftspläne

Ich werde das Projekt fortsetzen, weil ich damit weiterhin als Lehrerin tätig sein und im Bereich der Bildung weiterarbeiten kann, was mir sehr viel bedeutet. Ich werde neue Online-Tools ausprobieren, weil ich sehe, wie sie die Motivation der Lernenden fördern.

Plastiktütenprojektauf Deutsch

Die Germanistin die keine Plastiktüten mag



Ich lebe in einer kleinen Stadt 70 km von Minsk entfernt. Ich unterrichte Deutsch. Seit vielen Jahren koordiniere ich den Schüler*innenaustausch mit einem Gymnasium in Deutschland. Ich versuche meine Schüler*innen für die deutsche Sprache zu begeistern und Deutsch im Fremdsprachenangebot meiner Schule zu erhalten. In letzter Zeit entscheiden sich immer mehr Schüler*innen für Englisch als Fremdsprache. Ich lese und reise gern. Ich finde es spannend, jeden Tag etwas Neues zu entdecken. Aufgrund meiner politischen Ansichten wurden meine Unterrichtsstunden reduziert. Dieses Projekt hat mir dabei geholfen mich weiterhin im Bereich der Umweltbildung gemeinsam mit meinen Schüler*innen engagieren zu können. Auf Deutsch versteht sich.

Konsumgewohnheiten ändern

Mein Ziel war es, Schüler*innen und ihre Eltern für die schädlichen Auswirkungen

von Plastiktüten auf die Umwelt zu sensibilisieren und ihre Konsumgewohnheiten zu ändern. Gemeinsam mit den Schüler*innen der Klassen 8 bis 10 untersuchten wir das Problem und verglichen die Situation in Belarus und Deutschland. Wir wollten eine Antwort auf die Frage finden, warum Menschen immer noch Plastiktüten in so großen Mengen verwenden. Wir setzten uns mit der Entsorgung und dem Recycling von Plastiktüten in beiden Ländern auseinander, befragten 40 deutsche und 40 belarussische Familien und diskutierten Lösungen. Im Rahmen des Projekts organisierten wir Umweltaktionen, richteten eine Mülltrennstation ein, nähten Mehrweg-Baumwolltaschen, entwickelten ein Online-Lernspiel für Schüler*innen, gründeten die Freiwilligeninitiative Vita und vieles mehr.



Warum dieses Projekt für mich wichtig ist und warum es um mehr als nur um Plastik geht!

Ich bin der Meinung, dass das Problem der Reduzierung von Plastikmüll in Belarus nicht ausreichend angegangen wird. Das liegt am geringe Umweltbewusstsein. Viele Menschen denken bei ihrem Einkauf nicht an die Konsequenzen. Den Anstoß zu meiner Initiative gab mein Besuch der städtischen Mülldeponie mit meinen Schüler*innen. Als Pädagogin wollte ich, dass die Schüler*innen gleichberechtigt und eigeninitiativ am Projekt teilnehmen, von der Zielsetzung bis zur Evaluation ihrer Arbeitsergebnisse, damit sie auch ihre Sprachkenntnisse verbessern und ihre persönlichen Qualitäten wie Verantwortungsgefühl, kritisches Denken

und Fähigkeit zur Teamarbeit entwickeln können. Dabei habe ich selbst gelernt, für meine Schüler*innen Situationen zu schaffen, in denen Wahlmöglichkeiten gegeben sind und Selbstbestimmung gefragt ist, ohne in die Rolle des „allwissenden Lehrers“ zu schlüpfen.



Habe ich meine Ziele erreicht?

Unsere Projektgruppe konnte die Einstellung der Schüler*innen unserer Schule wirksam beeinflussen, aber viele Eltern waren darauf nicht vorbereitet. Die Ergebnisse unserer durchgeführten Befragung der 40 belarussischen Familien und die geringe Beteiligung der Eltern an unseren Projektaktivitäten zeigen dies.

Viele Familien leben bei uns in Einfamilienhäusern. Den Müll zu trennen macht wenig Sinn, weil in diesen Stadtteilen keine Container dafür angeboten werden. Darüber hinaus ist eine Lösung des Problems auf staatlicher Ebene erforderlich. In Belarus übliche Plastiktüten können nicht recycelt werden, da sie aus einem schlecht recyclebaren Kunststoffgemisch bestehen und zu 98 % deponiert werden.

Meine Zukunftspläne

Ich werde mein Projekt zur Förderung des umweltfreundlichen Verhaltens in meiner Schule auf jeden Fall fortsetzen und zwar auf Deutsch :). Ich wünsche mir Veränderungen im belarussischen Bildungssystem, vor allem, dass wir Lehrer*innen mehr Freiheit bei der Wahl von Themen und Formen der außerschulischen Arbeit haben und nicht in einen Rahmen gezwungen werden.

Spendenaufwurf

Durch ihre Spende

- unterstützen sie finanziell belarussische Lehrer*innen /Pädagog*innen, die aufgrund ihrer Zivilcourage ihre Arbeit verloren haben
- ermöglichen sie tolle Projekte, die von den unterstützten Pädagog*innen entwickelt und durchgeführt werden
- machen sie deutlich, dass der Mut der Unterstützten über Grenzen hinweg gesehen und geschätzt wird
- ermöglichen sie Pädagog*innen Erfahrungen im non-formalen Bildungsbereich zu sammeln und sich beruflich neu zu orientieren
- können die Unterstützten an Fortbildungen teilnehmen, sich austauschen und bei Wunsch psychologisch unterstützt werden

Die unterstützten Personen erhalten monatlich ein Honorar in Höhe von 144,00 €, was einem Drittel bis Viertel eines Lehrer*innengehaltes entspricht. Dafür engagieren sie sich ca. 10 Stunden in der Woche für ihr eigenes Projekt.

144 € reichen nicht zum Leben, sind aber eine merkliche Unterstützung. Gleichzeitig machen sich die Geförderten nicht von unseren Spenden abhängig, die vielleicht irgendwann ausbleiben oder nicht mehr ins Land gelangen können.

Spendenkonto:

JANUN Hannover e.V.
Sparda-Bank Hannover eG
IBAN DE02250905000001922815
BIC GENODEF1S09

Stichwort: Pädagog*innensolidarität Belarus

Bitte bei der Überweisung Name & Adresse angeben, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Eine Idee für Schulen und Vereine

Übernehmen Sie als Schule, Schulkollegium, als Verein oder Freundeskreis eine Patenschaft für jemanden in Belarus.

Die Patenschaft ist immer auf ein halbes Jahr begrenzt und kann natürlich verlängert werden.

Verbreiten Sie diese Broschüre weiter, sprechen Sie Kolleg*innen, Freund*innen und Bekannte an.

Sprechen Sie uns an.

Gerne beantworten wir ihre Fragen.

Workshops

Gerne kommen wir für Workshops zu Ihnen in die Schule oder in den Verein, um über die Situation in Belarus zu berichten.

Kontakt & Impressum

JANUN Hannover e.V.
Fröbelstr. 5
30451 Hannover
Tel. 0511-5909190
buero@janun-hannover.de
www.janun-hannover.de



Achim Riemann (V.i.S.d.P.)

Überarbeitete Broschüre 2023

Der Verein JANUN Hannover e.V. engagiert sich seit 1996 auf vielfältige Weise in Belarus. Rund 60 gemeinsame Projekte wurden realisiert, unter anderem gefördert von der EU, der „Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit“ (GIZ) und dem "United Nations Development Programme".